



**Rede von Botschafter Cord Meier-Klodt aus Anlass der Verleihung des
Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
an Professor Lucian Boia, Bukarest den 17.10.2018**

(--es gilt das gesprochene Wort--)

Anreden,

Ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihre Bereitschaft, heute bei der Verleihung einer der höchsten Auszeichnungen der Bundesrepublik Deutschland an Professor Lucian Boia zugegen zu sein.

Prof. Boia bedarf in diesem Kreise keiner Einführung. Er ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des intellektuellen Lebens in Rumänien – Historiker, Publizist, Schriftsteller, „homme de lettres“, Lehrer, öffentliche Stimme, was noch?

Seine Bücher nehmen in den Regalen vieler privater Bibliotheken hier im Lande – davon konnte ich mich des Öfteren selbst überzeugen – breiten Platz ein (oft in etwa knapp einen Meter, so jedenfalls bei mir zu Hause).

Warum aber nun diese Ehrung durch uns, durch Deutschland? Die Bedeutung und der Schwerpunkt des Werkes von Prof. Boia reichen ja doch so weit über das allein Bilaterale hinaus.

Ja, das stimmt! Sein Werk ist vor allem den ideengeschichtlichen Grundlagen des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet, mit einem Fokus auf der rumänischen und europäischen Geschichte insgesamt.

Es ist zutiefst geprägt von den humanistischen, gesamteuropäischen Werten der Aufklärung und immer gekennzeichnet durch eine unmissverständliche, aufrichtige, auch selbstkritische Absage an jede Form von überhöhter Vereinnahmung dieser Geschichte.

Aber in eben diesem Geiste zieht sich auch die Auseinandersetzung mit der Rolle Deutschlands wie ein roter Faden durch sein Werk – geschichtlich, politisch, geistesgeschichtlich. Sehr prägnant mit Blick auf den markanten Einfluss Deutschlands auf die rumänische Geschichte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie auf die jahrhundertealte Tradition der deutschen Minderheit im Zusammenspiel mit den anderen Ethnien und Kulturen.

Beispielhaft möchte ich hier das große Werk „Die Germanophilen: Die rumänische Elite zu Beginn des Ersten Weltkriegs“ (2009) nennen, unerlässlich nicht zuletzt zum besseren Verständnis der Positionierung Rumäniens zwischen Mittelmächten und Entente/Alliierten in den ersten Kriegsjahren.

Dort steht z.B. auch, dass 1914 zwar immer noch die meisten Professoren der Bukarester Universität in den Fakultäten Jura, Philologie, Wirtschaftswissenschaften und Medizin - 62 an der Zahl - in Frankreich studiert hatten, immerhin aber auch 29 in Deutschland!

Und ich möchte die Werke „Die deutsche Tragödie 14-1945“ (2010) und „Der Erste Weltkrieg. Kontroversen, Paradoxa, Neudeutungen“ (2016) hervorheben, die sich in ungeschminkter, aber stets vorurteilsfreier, um objektive Sicht bemühter Weise mit der Rolle Deutschlands im 20. Jahrhundert auseinandersetzen.

Im Gegenzug trägt Prof. Boias Werk ebenso sehr zu einem tieferen Verständnis Rumäniens in der deutschen Öffentlichkeit bei. Seine Bücher „Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft“ (2003) und „Warum ist Rumänien anders?“ (von 2012) haben auch bei uns viele interessierte Leser gefunden und tragen so auf ihre Art zur Vertiefung unserer Beziehungen bei.

Ich weiß ja, dass gerade das letztgenannte Werk auch einige Kritiker auf den Plan gerufen hat. Bitte sehr – freie Meinungsäußerung belebt die Debatte! Aber man muss doch erst einmal so schreiben können, dass man die Leserschaft überhaupt erreicht!

Meine Damen und Herren,

wie Sie sehen, hat es an deutschen und deutsch-rumänischen Bezügen im Werke von Prof. Boia keinen Mangel! Und doch möchten wir bei dieser Ehrung noch auf etwas anderes hinaus!

Unser gemeinsames Europa – dieses in der Geschichte präzedenzlose Friedensprojekt – steht gerade heute vor großen Herausforderungen. Heute holt uns vieles ein, was im gemeinsamen europäischen Projekt nach dem Ende des Eisernen Vorhangs über Jahre eben noch nicht hinreichend aufgearbeitet wurde. Gerade auch zwischen Ost und West, aber nicht nur!

Die Geschichte ist eben mit dem Fall der Berliner Mauer nicht zu Ende gegangen, wie einige kluge Köpfe damals meinten, sondern meldet sich heute mit Paukenschlag zurück. Und sucht uns alle heim – in unseren jeweiligen Ländern und in Europa insgesamt – mit Herausforderungen, von denen wir geglaubt hatten, dass sie der Vergangenheit angehörten!

Gerade in solchen Zeiten sind Stimmen der Mitte und des Maßes, der kühlen Analyse und der vorurteilungsfreien Betrachtung wichtiger als sonst irgendwann. Und der Mut, überkommene Sichtweisen und Interpretationsmuster auch der eigenen Geschichtsschreibung in Frage zu stellen, selbst oder gerade dann, wenn man sich damit nicht nur Freunde macht.

Prof. Boia hat diese Stimme der Mitte und des Maßes immer wieder deutlich hören lassen und diesen Mut über Jahre unter Beweis gestellt.

Er mag dabei nicht immer nur recht gehabt haben – das wäre ja auch nachgerade unheimlich! Aber er hat stets mit wissenschaftlicher Redlichkeit und kühler Bewertung der Fakten seiner ehrlichen und tiefen Überzeugung Ausdruck verliehen.

„Es wird nur schwer gelingen, mir etwas einzutrichern, an das ich nicht glaube!“ – habe ich einmal in einem Interview von ihm gelesen.

Allein diese Gradlinigkeit und Standhaftigkeit ist in Zeiten von Populismus und Opportunismus, von Halb-Wahrheiten oder gleich nur „fake news“ wertvoller als Goldstaub!

Und wie ich Prof. Boia lese, so ging es ihm dabei auch nie darum, nur einfach recht zu haben - im Blick zurück. Sondern es ging ihm primär darum, diese Erkenntnis für unsere heutigen Aufgaben nutzbar zu machen und sich nicht in müßigen Auseinandersetzungen zu einer fernen Vergangenheit zu verlieren.

„Wir fragen ja doch auch nicht Stefan den Großen, wie Rumänien heute regiert werden sollte“ – ist ein weiteres meiner Lieblingszitate aus einem Interview, das zugleich Boias Humor deutlich macht und den Nagel auf den Kopf trifft!

Was Prof. Boia hier zu Rumänien sagt, kann so oder ähnlich in jedem unserer Länder zu einzelnen Aspekten der eigenen Geschichte gesagt werden. Und er sagt es uns allen!

Ich kann darin auch keinerlei Element der „Nestbeschmutzung“ erkennen. Wohl aber den Aufruf, sich jeweils des heute Erreichten und heute Relevanten zu vergewissern, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen und sie für die realen Herausforderungen in unserem heutigen Europa nutzbar zu machen.

Dafür in allererster Linie, für sein Eintreten für eine wertebasierte europäische Öffentlichkeit und ein vertieftes Verständnis der Völker Europas untereinander und gegen jegliche nationalistische Stereotypen und Übersteigerungen, wo immer sie auftreten mögen - dafür möchten wir als Deutsche und Europäer heute Herrn Prof. Boia diese Ehrung zu Teil werden lassen.

So hat es unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier entschieden!

Und es ist mehr als eine schöne Symbolik, dass dies im Umfeld des 100jährigen Jubiläums des modernen Rumäniens geschehen kann - und nur wenige Monate vor Beginn der ersten rumänischen Ratspräsidentschaft, in deren Zentrum Rumänien zurecht die Stärkung des gemeinsamen europäischen Wertesystem und des Zusammenhalts, der Kohäsion, stellen will.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und möchte nun zur Ordensvergabe übergehen.